Werner Keller : 1923-2014

Autor(en): **Keller, Anton**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **91 (2016)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Werner Keller

1923–2014

Bild: Privat.

Von Anton Keller, Untersiggenthal. Nationalrat von 1979–1995.

Wenige Tage vor seinem Tod verabschiedete ich mich im Kantonsspital Baden von einem Mann, der dem Sterben gefasst entgegensah. Wie es seine Art war, blickte Werner Keller dem Gesprächspartner mit warmer Kraft ins Auge.

Werner Keller war Gemeindepolitiker. Etwas anderes wollte er nicht sein. Weder strebte er nach dem kantonalen Parlament noch nach dem eidgenössischen. Gemeindeammann in seiner Heimatgemeinde: Das war sein Ziel. Dafür lohnte sich der Einsatz der ganzen Kraft. Werner Keller schonte sich von allem Anfang nicht, für die Gemeinschaft tätig zu sein. Wir sehen ihn als glänzenden Oberturner, als militärischen Sektionschef, als Wachtmeister im Füsilier-Bataillon 60, um nur weniges zu erwähnen. Alles war nicht zuletzt Ausdruck seiner Liebe für das Land, in dem er lebte. Dazu fühlte er sich auch ermuntert durch seinen Geburtstag, den 1. August, der ihn jeweils mit Freude erfüllte.

Werner Keller hatte bereits ein paar Jahre als Gemeinderat hinter sich, als er 1978 sein Ziel, Gemeindeammann zu werden, erreichte. Der Wahl gingen recht heftige – auch innerparteiliche – Auseinandersetzungen voraus. Werner Keller hat in der Folge auf versöhnliche Art beigetragen, die Wogen zu glätten.

Bald nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte das auf einer sogenannten Sonnenterrasse gelegene Untersiggenthal eine

recht stürmische bauliche Entwicklung. Die Behörden waren gefordert, diese Entwicklung in gute Bahnen zu lenken. Untersiggenthal war ja von alters her verstreut besiedelt. Führung bei der Gestaltung des Dorfes war dringlich. Man darf sagen, dass die politischen Kreise ihre Verantwortung wahrgenommen haben. Und Werner Keller hat dazu seinen massgeblichen Beitrag geleistet.

Werner Keller war eine gewinnende Persönlichkeit. Er war populär, etwas altmodisch ausgedrückt, er war leutselig. Er sprach die reine Mundart seiner Gegend; und seine Sprache war ohne jene gewisse Derbheit, die manchmal alten Siggenthalern nachgesagt wird. Er kannte, ohne dass er wahrscheinlich die Sprüche im Alten Testament nachgelesen hatte, die Salomonische Weisheit: «Tod und Leben liegen in der Gewalt der Zunge.» Das heisst, «ein böses Wort kann einen Menschen töten, ein gutes Wort kann ihn zu Leben erwecken». Er hatte die enorme Fähigkeit, Menschen zum Dienst für die gemeinsame Sache im Dorf zu gewinnen. Viele müsste man hier nennen.

Zwei eigentliche Herzensanliegen sollen besonders hervorgehoben werden: die Kultur im Dorf und die Pflege des Waldes. Er war die treibende Kraft bei der Schaffung der Waldhütte und des Forsthofs, wo nicht zuletzt seine mitarbeiterfreundliche Haltung zum Ausdruck kam.

Das Ortsmuseum geht auf seine Initiative zurück. Er packte mit sicherem Blick die Chance, das alte Bauernhaus gegenüber dem Restaurant Bären einer attraktiven Bestimmung zuzuführen. Für die entsprechenden Verhandlungen an der Gemeindeversammlung beauftragte er mich mit der Formulierung des Antrags, bemerkte aber: «Wenn du nicht durchkommst, werde ich allerdings bedauern, dass ich den Antrag nicht selber gestellt habe.» Erwähnen möchte ich hier auch seine Begeisterung für die Neugründung der Trachtenvereinigung.

Werner Keller förderte insbesondere die Durchführung zweier Dorffeste: 1983 die 1100-Jahr-Feier des Dorfes und 1991 das Jubiläum der Eidgenossenschaft. In gleicher Wei-

se lancierte er zwei Einbürgerungsinitiativen, mit denen er eine eigentliche Blutauffrischung im Dorf erreichen wollte. Er war ein frohgemuter Gemeindeammann, ein ritterlicher Mensch, mit viel Witz und Humor. Einmal sagte er zu mir, als ich ihm bedrückt erschien: «Wenn Selbstmitleid in dir aufkommt, dann schüttle dich wie ein Hund, der aus einem Brunnentrog gestiegen ist.»

Der Ehrenbürger Werner Keller war aus meiner Sicht ein geradezu vollkommener Lokalpolitiker. Nicht ein Dorfkönig, sondern der Typus des um das Wohl seiner ihm anvertrauten Gemeinde besorgten Vaters, wie er es auch der eigenen Familie gegenüber war. Mit seiner Gattin Erika, die ihn schmerzlich vermisst, lebte er bis ins hohe Alter glücklich zusammen.

Zum Schluss darf ich den Spruch anführen, den der mittelalterliche Dichter Walther von der Vogelweide einem verstorbenen Freund gewidmet hat: «Wessen Leben ich lobe, dessen Tod werde ich immer beklagen.»

Ueli Kohler

1942–2015

Bild: az.

Von Roman Huber, Untersiggenthal. Er ist Autor bei der Aargauer Zeitung.

Auf der Baldegg fehlt seit einiger Zeit ein mächtiger Baum. Es ist ein menschlicher Baum, 1,92 Meter gross und 100 Kilogramm schwer. Ueli Kohler, Landwirt, Politiker und vor allem auch Familienmensch ist von uns gegangen, eine Schaffenskraft, die auch der Stadt Baden fehlt. Es war am 3. März 2015 nach Feierabend, beim gemütlichen Ausklingenlassen des Tages vor dem Fernseher, als der Herztod kam – plötzlich und unverhofft im Sessel, neben seiner geliebten Frau. Trotz der 72 Jahre mitten aus dem Leben gerissen, möchte